

Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert.
Es gilt das gesprochene Wort

Volker Eschmann, römisch-katholisch

31. Oktober 2021

Einladung zum Gespräch

Mk 12,28b-34

Liebe Hörerinnen und Hörer

Begleiten sie mich doch auf eine kurze Reise nach Deutschland ins frühe sechzehnte Jahrhundert. Der Kaiser, die Fürsten und die katholische Kirche herrschten uneingeschränkt über das Land und seine Bewohner. Die Freiheit der Menschen bestand darin, genau das zu tun und das zu glauben, was ihnen gesagt wurde. Wer sich daran nicht hielt, wurde verfolgt und musste mit Folter oder sogar Tod rechnen.

Zur Finanzierung der neuen Peterskirche in Rom brauchte der Papst Geld, viel Geld, ... sehr viel Geld. Und so lehrte die Kirche die Menschen: Ihr seid Sünderinnen und Sünder. Als Busse und Strafe für eure Sünden müsst ihr nach eurem Tod für eine gewisse Zeit ins Fegefeuer. Wie lange ihr dort bleiben müsst, könnt ihr jedoch jetzt schon beeinflussen. Ihr könnt bereits jetzt einen Straferlass kaufen, der euch eine gewisse Zeit in diesem Fegefeuer erspart. - Das ist, zugegebenermassen etwas verkürzt dargestellt. Aber im Grunde ging es genau darum. Und der Handel mit diesen sogenannten Ablassbriefen blühte in ganz Europa kräftig.

Mit diesem Wissen im Kopf stehen wir jetzt im Jahr 1517 in Wittenberg. Genauer gesagt: Wir stehen am 31. Oktober 1517 vor der Schlosskirche in Wittenberg. Also genau heute vor 504 Jahren. Wir sehen den Augustinermönch und Theologieprofessor Martin Luther, wie er ein Plakat am Tor der Schlosskirche aufhängt. Unglaublich, auf dem Plakat greift Luther die Priester, Bischöfe und den Papst an und hält ihnen unter anderem vor, dass sie mit der Angst der Menschen vor dem Fegefeuer Geld verdienen. Er lehnt die Praxis ab, dass sich die Menschen von ihren Sündenstrafen freikaufen können. Nur Gott allein sei es, der Gnaden und Vergebung schenke, so können wir auf dem Plakat lesen.

Überhaupt sei das Einzige, was den Menschen wirklich helfe, die Gnade Gottes. Diese und noch andere Aussagen und der Streit darum, führten in der darauffolgenden Zeit zur Reformation. Nein, nicht etwa zur Reformation der katholischen Kirche. Vielmehr zur Bildung der reformierten Kirchen. Und dies geschah nicht friedlich. Die Auseinandersetzungen rund um die Reformation führten in ganz Europa zu unsäglichem Leid und jahrzehntelangen grausamen Kriegen.

Und Martin Luther? Eigentlich wollte der Mönch Martin Luther überhaupt keine neue Kirche gründen. Er wollte lediglich die alte reformieren. Er wollte ihre Missstände benennen und beseitigen. Er wollte ein Umdenken, er wollte den theologischen Disput, nicht den Krieg. Vor allem aber wollte er den Blick der Kirche und der Menschen auf Gott und seine Botschaft lenken.

Liebe Hörerinnen und Hörer, ich denke in diesen Tagen sehr oft an Martin Luther. Und das hat seinen Grund in dem, was zurzeit, also in unserer Zeit in der katholischen Kirche geschieht. Schlimme Fälle von sexuellen Missbräuchen, Finanzaffären, Machtmissbrauch und Diskriminierung von Frauen, das sind nur einige der Themen, die die Kirche zur Zeit durchschütteln. Auch in der Schweiz haben viele Menschen davon schlicht und ergreifend genug! Enttäuscht, frustriert und verärgert wenden sich immer mehr Menschen ab und verlassen die Kirche.

Daran hätte Martin Luther wahrscheinlich keine Freude. Er hätte allerdings sehr viel Freude an der Botschaft, die jetzt vom Papst aus Rom kommt. Papst Franziskus hat nämlich die Gläubigen weltweit eingeladen, sich an einem Gesprächsprozess zu bedeutenden Themen rund um die Kirche zu beteiligen. Auf zahlreichen Plakaten sehe ich den Papst, wie er seine Hand an seine Ohrmuschel hält, sich mir zu beugt und sagt: Ich höre zu! Das ist seine Botschaft. «Was läuft gut in dieser Kirche? Was geht gründlich schief? Wo gelingt es, dass die Kirche in ihrer Verkündigung und ihrem Tun den Blick auf Gott in den Mittelpunkt stellt? Was ist hilfreich, was ist hinderlich, den Blick auf die Botschaft Gottes zu richten?» Solche und noch viele andere Fragen sollen diskutiert werden. Darüber sollen Menschen miteinander ins Gespräch kommen. Die Gesprächsergebnisse werden dann die Grundlage für die Zusammenkunft aller Bischöfe im Jahr 2023 sein.

Der Papst, die Bischöfe hören zu, hören auf das, was den Menschen wichtig ist. So etwas hat es das in der Kirchengeschichte noch nicht gegeben. Und alle, wirklich alle können sich beteiligen. Sie und ich, wir können uns in diesen Gesprächsprozess einbringen. Die Schweizer Bischöfe haben als Hilfestellung Gesprächsleitfäden mit verschiedenen Fragen aus ganz unterschiedlichen Themenbereichen veröffentlicht. Es sind alle eingeladen, sich in kleinen oder grösseren Gruppen noch bis Ende November mit diesen Fragen auseinanderzusetzen und die Ergebnisse an ihren Bischof zu schicken. Die

genauen Informationen erhalten sie bei den katholischen Pfarrämtern oder sie finden sie im Internet unter dem Stichwort «synodaler Prozess Schweiz».

Aber: Viele Menschen in der Schweiz haben sich schon von der Kirche verabschiedet. Manche, wie bereits gesagt auch deshalb, weil sie frustriert und enttäuscht sind. Sie fühlen sich mit ihren Anliegen schlicht und ergreifend nicht wahrgenommen und gehört. Es hat schliesslich auch in der Schweiz schon viele Initiativen und Zusammenkünfte gegeben, in denen kirchliche Missstände benannt wurden und konkrete Schritte zur Verbesserung benannt wurden. Viel passiert ist jedoch nicht. Liebe Hörerinnen und Hörer. Ich kann den Frust und die Verbitterung dieser Menschen gut nachfühlen. Und dennoch denke ich, dass es schlussendlich nur der Dialog ist, der langfristig zu Veränderungen führt. Deshalb sollten wir möglichst alle diese Gesprächseinladung des Papstes und der Bischöfe annehmen.

Liebe Hörerinnen und Hörer, im Markusevangelium findet sich eine Stelle, an der ein Schriftgelehrter Jesus fragt, welches Gebot das erste und wichtigste sei. Jesus antwortet darauf mit den Worten:

*Das erste ist: Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen und ganzer Seele, mit deinem ganzen Denken und mit deiner ganzen Kraft.
Als zweites kommt hinzu: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.
Kein anderes Gebot ist grösser als diese beiden.*

Es geht bei Gott also offensichtlich nicht um Traditionen und Strukturen. Es geht nicht um Macht und Einfluss. Jesus richtet unseren Blick auf das Wesentliche: auf Gott, seine Botschaft und auf die Mitmenschen. So verstehe ich auch das Anliegen dieses weltweiten Gesprächsprozesses, zu dem Papst Franziskus eingeladen hat. Wir begegnen uns als Menschen auf Augenhöhe und im gegenseitigen Respekt und stellen uns gemeinsam mit unseren Anliegen vor Gott. Daran, liebe Hörerinnen und Hörer, an dieser Art Reformation hätte wohl auch Martin Luther seine Freude gehabt.

Die Schweizer Bischöfe haben das folgende Gebet veröffentlicht, das den synodalen Prozess begleiten soll.

*Wir suchen dich, Gott,
und nennen dich das Geheimnis der Welt.
Deiner kreativen Kraft verdanken wir unser Leben.
Wir Menschen dürfen Abbild deiner Liebe sein.
Jede und jeder ist einmalig und wichtig,
wie in einem bunten Mosaik.
Und alle Vielfalt findet Raum in dir.*

*Wir tasten nach dir, Gott,
ganz im Vertrauen,
denn du hast uns in Jesus Christus
das Du angeboten
und dein wahres Gesicht gezeigt:
Uns Menschen zugewandt,
vor allem den Armen und Vergessenen.
Ihnen gilt deine besondere Nähe.
Wir fragen nach dir, Gott,
und dem richtigen Leben,
das deinem Heiligen Geist entspricht.
Er inspiriert und begleitet uns,
wenn wir als deine Kirche
nach neuen Wegen suchen.
Hilf uns, in den vielen Stimmen
dein gutes Wort zu erkennen.
Lass uns mutige Schritte gehen,
damit das Evangelium von deiner Freundschaft
auch heute viele Menschen erreicht.*

*So bitten wir dich, Gott,
der du uns Vater und Mutter bist,
durch Jesus Christus, deinen Sohn
im Heiligen Geist. Amen.*

Liebe Hörerinnen und Hörer, in diesem Sinne wünsche ich ihnen einen gesegneten Sonntag.

*Volker Eschmann
Waldstrasse 45, 6015 Luzern
volker.eschmann@radiopredigt.ch*

Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 10.00 Uhr (kath.) und um 10.15 Uhr (ref.)

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholisches Medienzentrum, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Postfach 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Pfingstweidstrasse 10, 8005 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch Produktion: Reformierte Medien, Zürich